

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis vierteljährlich mit „Illustriertem Sonntagsblatt“ bei den Ausbringern 1,40 Mk., in den Ausgabebestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Vestellgeld 1,95 Mk. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet. Redaction u. Expedition: Altenburger Schulpl. 5.



Insertionsgebühren für die gespaltene Korpus-Zeile oder deren Raum 13 1/2 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenpreises 30 Pf. Beilagen nach Uebereinstimm. Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. Anzeigen-Aannahme für die Tagesnummer bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtliche Bekanntmachungen.

In verschiedenen Gemeinden besteht die Sitte, daß den Steuererhebem für die Einziehung von Steuern und Abgaben Hebegebühren in verschiedener Höhe zugebilligt worden sind, deren Erhebung ihnen von den Steuerpflichtigen überlassen ist.

Dieses Verfahren bildet die Quelle fortwährender Beschwerden. Selten weiß der Steuerpflichtige, für welche Steuern und in welcher Höhe er Hebegebühren zu entrichten verpflichtet ist. Es empfiehlt sich daher, wie dies schon in einer großen Anzahl Gemeinden eingeführt ist, dem Steuererheber eine feste Entschädigung pro Jahr zu bewilligen und aus der Gemeindekasse zu zahlen, so daß der Steuerpflichtige Hebegebühren überhaupt nicht mehr zu entrichten hat.

Die für Vereinnahmung gewisser Steuern pp. den Gemeinden zuzurechnenden Hebegebühren fließen dann selbstverständlich zur Gemeindekasse.

Die Gemeindevorsteher veranlasse ich, in einer anzuberaumten Gemeindeversammlung über die Höhe der dem Steuererheber zu gewährenden Entschädigung Beschluß fassen zu lassen und mir das Resultat binnen 4 Wochen anzuzeigen.

Merseburg, den 9. October 1890.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Königliche Landrath Weidlich.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das Verzeichnis der Landesbauschule in Alt-Geltow und bei Potsdam pro 1. October 1890/91 erschienen ist, und ein Exemplar desselben in meinem Bureau zur Einsichtnahme ausliegt.

Merseburg, den 10. October 1890.

Der Königliche Landrath Weidlich.

Montag, den 20. d. Mts. kann wegen Reinigung des Hochbehälters Wasser aus der städtischen Wasserleitung nicht abgegeben werden.

Merseburg, den 15. October 1890.

Der Wasserwerks-Director.

Unter dem auf dem Mühlgrube zu Oberbeuna befindlichen Hindviehbestande des Gutsbesizers Julius Bartholomäus von hier ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Frankleben, den 13. October 1890.

Der Amtsvorsteher.

Merseburg, den 17. October 1890.

Politische Tagesfragen.

(**) Es ist auf persönliche Weisung unseres Kaisers zurückzuführen, daß der preußische Kriegsminister angeordnet hat, in den Spanbauer Militärwerkstätten sollten größere Entlassungen von Arbeitern künftig nach Möglichkeit vermieden werden. Auch die deutsche Industrie trägt diesem

Grundsatz vielfach Rechnung, und zwar seit Jahren schon. Die Socialdemokraten ereifern sich immer über die Großindustrie, aber es ist doch Thatsache, daß in vielen Fabriken häufig nur der Arbeiter wegen und ohne jeden Verdienst für die Besitzer gearbeitet wurde, weil man die Leute nicht brodbros auf die Straße schicken wollte. In den Spanbauer Militärwerkstätten sind die Mehrzahl der Arbeiter schon seit Jahren thätig und natürlich empfinden diese den Abschied doppelt schwer. In solchen großen Instituten ist es auch recht wohl möglich, die Thätigkeit entsprechend zu regulieren.

(*) Deutsche Nachrichten aus Bagamojo bestätigen, daß der berüchtigte Räuberstamm der Masiti einen neuen Zug in das Schutzgebiet unternommen hat, um Lindi anzugreifen, aber sehr energisch zurückschlagen worden ist. Die Eingeborenen haben vor den allerdings sehr tapferen Räubern eine blinde Furcht, und der Respekt vor dem deutschen Namen wächst mit jedem Siege über die Masiti. Um dem Unwesen dieser Raubhorden ein für alle Male ein Ende zu machen, wird eine große Expedition in das Masitiland vorbereitet. Die Durchführung ist nicht schwer, denn Tausende der Küstenbewohner werden bereitwillig sich dem Nachzuge anschließen.

(*) Der deutsche Reichsanzeiger bringt folgende Kundgebung:

Betrachtungen über die Personen höherer Officiere und Beamten, verbunden mit Vermuthungen über deren fernere dienstliche Verwendung, haben in der Presse neuerlich in Bedenken erregender Weise aufgenommen. Wenn auch die übergroße Mehrzahl solcher Aufstellungen sich insoweit als auf Erfindung oder mehr oder weniger geschickter Combination beruhend erkennen läßt, so werden dieselben doch nur zu leichtwiegend angenommen und weiter gegeben. Selbst eine wohlwollende Besprechung ist unter diesen Umständen für die Betroffenen fast immer unangenehm. Officiere wie Beamte aber stehen, durch dienstliche und persönliche Rücksichten gebunden, diesen Treiben gegenüber nahezu wehrlos da. Auch die Regierung ist nur selten in der Lage, sich der Betroffenen öffentlich annehmen zu können. Selbst wenn sie sich darauf beschränken wollte, die bezüglichen Thatsachen richtig zu stellen, würde sie Gefahr laufen, der weiteren Diskussion von Verhältnissen, die ihrer Natur nach eine öffentliche Behandlung ohne Schädigung dienstlicher und staatlicher Interessen nicht ertragen, Vorschub zu leisten, und den Schwerpunkt für die Beurtheilung von Personalien mehr und mehr aus den Händen der berufenen Organe in die der Presse gleiten zu lassen. Es ist bringend zu wünschen, daß die Erkenntniß der schweren Bedenken, welche gegen die angebotene Tendenz der Presse sprechen, und der ersten Gefahren, welche für die Disciplin daraus erwachsen können, sich mehr verbreite, und daß die Blätter, welchen die Erhaltung des Staatswohlwols am Herzen liegt, es sich verfolgen, an diesem Unwesen Theil zu nehmen.

(?) Ein französischer General über die Spionage. Der französische Korps-Kommandeur Lemaal, früherer Kriegsminister, hat sich einem Journalisten gegenüber ergebend, wenn auch wohl mit einiger Phantastie, über die Spionage wie folgt geäußert:

Die Gefahren, welche aus der Spionage erwachsen, sind in Friedenszeiten nicht so groß, wie man annimmt. Es sind meist diejenigen Arten von Geheimnissen, die alle Welt kennt, welche solche Stenbe verraten. Man irrt sich, wenn man glaubt, daß die Deutschen nicht gerade so gut über unsere Armees Bescheld wissen, wie wir über die ibrige.

50 000 Personen sind den großen Mandatens im Departement du Nord gelogt, die Zeitungen haben die detaillirtesten Berichte über alle Operationen gebracht, die eingebendlichen Kritiken veröffentlicht. Was kann da ein Spion noch für großartige Berichte liefern? Wenn er Solbat von Beruf ist, kann er allenfalls Notizen sammeln über den moralischen Zustand der Truppen, über Unvollkommenheiten im Kommando der unteren Truppenführer, über die verschiedenen Nebenwege des Dienstes, und auch das dürfte noch nicht einmal maßgebend sein. Da ein Mandatens schließlich noch etwas Anderes ist, als ein Enstgeseht. Einer meiner Freunde, ein französischer Officier von außerordentlicher Tüchtigkeit, ist den deutschen Mandatens im Gefäß in einer Bekleidung gefolgt. Er ist bei der Truppe selbst in den Kantonnements gewesen, und er hat nach seiner eigenen Aussage nichts, oder so gut wie nichts Neues mitgebracht. Man laßt, die Spione können die Pläne unserer Forts, gewisse Geheimnisse unserer Bewaffnung verrathen. Mein Gott! Die Pläne unserer Forts sind längst in den Händen der Deutschen, sowie wir detaillirte Pläne der ibrigen besitzen. Uebermann kann sich die Generalaufskarten erschaffen und alle Positionen sich darin vergeistigen. Was aber unsere Bekennung betrifft, so ist es erst recht ein schlechter Witz von einem Geheimniß zu sprechen. Das Vebelputer ist fast zu derselben Zeit in Deutschland, wie in Frankreich verfaßt worden, und ich kann nur sagen, daß uns sämtliche Pläne der Fortifikation von Straßburg von einem deutschen Fortifikationsgenieur für die Summe von 1800 Franken verkauft worden sind. Die heutige Spionage-Gelogeung ist nach meiner Ansicht schon bezwungen ausreichend, weil auf keinem Gebiete so unendlich viele Fehlgrieffe vorgekommen sind, wie auf diesem. Die Spioniererei ist im schönsten Schwung. Gefährlich sind nur die Spione, die zu Friedenszeiten sich in einem Lande festsetzen, während des Krieges in demselben bleiben und den Feind durch allerhand verabredete Zeichen verläundigen. Wir haben ibrigens auch unsere Spione in Deutschland. Ich erinnere nur an den Geniehauptmann, der als ungeschuldiger Angler von Festung zu Festung ging und mit der Angelwurme die Höhe der Wälle maß, durch Schritte die Front der Bastionen bestimmte und mit einem feinen Kompaß die Front der Schanzen aufnahm. Das Alles bezieht er, so viel wie möglich im Geheimniß, oder er machte sich Notizen, die nur ihm verständlich waren, bis er nach Frankreich zurückkehrte, wo er die Pläne zusammenstellte!

Bei der Geschichte von dem Angellmann ist wohl jedenfalls etwas Aufschneideri, so bequem ist das Messen der Festungswälle und Bastionen denn doch nicht.

§§ Wie sieht der socialistische Zukunftsaat aus? Das fragt man die Socialdemokraten vergeblich. Sie wollen es auch gar nicht wissen, wie aus folgender Keufferung des Parteiorgans Berl. Volksbl. hervorgeht:

„Was die naiven Fragen nach den Einzelheiten des socialistischen Zukunftsaates angeht, so findet da das gute deutsche Schwimmoert keine Anwendung. „Ein Narr fragt mehr als zehn Besinnliche“ beantworteten wir es.“ Es muß Einer ein Narr sein, um Solches zu fragen. Ein Narr oder ein traffer Ignorant. Wenn so gut kann man von uns verlangen, daß wir das Wetter im Zukunftsaat prophezeihen. Wie das gemacht werden soll! — nun, das wissen wir nicht und zwar deshalb nicht, weil es von den Unklügeln und Bedingungen abhängt, unter denen sich die Umgestaltung vollzieht. Haben wir „die Rinte der Gesegebung“ in der Hand, dann wollen wir unsern Gegnern bald zeigen, „wie es gemacht wird.“ Sicherlich werden wir nicht so ratlos dastehen, wie unsere Gegner, die, obgleich sie alle materielle Macht haben, doch vor den einfachsten socialen Problemen erkaunt und verbragt dastehen, wie die Kuh vor dem neuen Scheunenthor.“

Die starken Worte können es nicht verdecken, daß die Socialdemokraten selber nur wissen, was sie nicht wollen (Monarchie, Religion, Privat-eigentum kurz den heutigen Staat), aber nicht wissen, was sie positiv wollen. Bebel erklärte

einmal im Reichstage, daß die große Masse der Menschen Gefäßmenschen seien, wirklicher Verstand nur bei den wenigsten vorhanden sei. Deshalb spekulieren wahrscheinlich die Führer so auf den Unverstand der Menge.

* Die Spanier haben mit den Karolinen einseits ihre Noth. Bekanntlich waren auf der Insel Bonape einige dreißig Spanier von den Eingeborenen ermordet worden und zur Bestrafung der Letzteren wurde ein Kriegsschiff dorthin gesandt. Die Insulaner sind nun allerdings den Spaniern unterlegen und haben großen Verlust erlitten, aber sie scheinen doch einen außergewöhnlich tapferen Widerstand geleistet zu haben, denn von den spanischen Soldaten sind sieben getödtet und neunzehn verwundet. Dieser energische Widerstand läßt nicht gerade den Schluß zu, daß nunmehr auf den Karolineninseln völlige Ordnung zu Hause ist.

Neueste Nachrichten.

Deutschland. Berlin, 17. Oct. Unser Kaiser kam am Donnerstag Vormittag mit der Kaiserin von Potsdam nach Berlin und präsierte im dortigen Schlosse einem Kronrath, welcher sich mit der bevorstehenden Session des preussischen Landtages beschäftigte. Die Sitzung dauerte zwei Stunden. Nach derselben entsprach d. r. Kaiser einer Einladung seiner Mutter, der Kaiserin Friedrich, zur Frühstückstafel. Nachmittags 3 Uhr fuhren beide Majestäten nach Potsdam zurück.

— Die Uebersführung der Särge weiland Sr. Majestät des Kaisers Friedrich und der Prinzen Waldemar und Siegesmund von Preußen von der Grabkapelle der Potsdamer Friedenskirche nach dem neuerbauten Mausoleum fand Donnerstag Vormittag statt, nachdem Prediger Krüger in der Gruskapelle ein Gebet gesprochen. Die Särge wurden von Unterofficieren des 1. Garde-Regimentes und der Garde des Corps getragen. Im Zuge befanden sich keine Fürstlichkeiten, dagegen der Ober-Hofmarschall Graf Eulenburg, der Hausmarschall Frhr. von Lyncker, die General-Adjutanten von Wittig und von Sahnke, der Oberhofmeister Graf von Seckendorff, der Hausminister von Wedell-Biesdorff, der Erbauer des neuen Mausoleums Professor Raschdorf, und die Dienerschaft der Kaiserin Friedrich. Nachdem im Mausoleum die Särge in die Gruft geschafft und diese geschlossen worden, sprach Prediger Krüger ein Schlussgebet. Am 18. October findet im Mausoleum eine Gedenkfeier für die gesammte kaiserliche Familie statt, zu welcher auch der Großherzog und die Großherzogin von Baden nach Berlin kommen.

— Der Regent von Bayern genehmigte auf Antrag des Ministers des Innern die Einbringung eines Antrages beim Bundesrathe, nach welchem den Landesregierungen die Ermächtigung ertheilt werden soll, Schlachttvieh aus Oesterreich-Ungarn in größerer, mit Schladthöfen verbundene Städte überzuführen. Der Antrag wird sofort im Bundesrathe eingebracht und voraussichtlich auch genehmigt.

— Wie amtlich mitgetheilt wird, wird in kurzer Zeit eine Zusammenkunft des Reichskanzlers von Caprivi mit dem italienischen Ministerpräsidenten Crispi stattfinden. Ort und Tag der Begegnung sind aber noch nicht festgestellt.

— Die Konferenz zur Verathung der Ausföhrung der Alters- und Invalidenversicherung, welche neulich in Berlin tagte, hatte auch einen Ausschuß gewählt, der die Art und Form der Geschäftsföhrung der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten feststellen soll. Dieser Ausschuß hat am Donnerstag seine Arbeit begonnen.

— Der Afrikareisende Hauptmann Kund ist aus Detmold, wo er längere Zeit sich aufgehalten, in Berlin angekommen, um nach den Kaiserlichen Inseln, wo er den Winter zubringen will, weiterzuziehen. Von dem schwereren Leiden, welches Hauptmann Kund sich im Hinterlande von Kamerun geholt, ist derselbe so ziemlich wiederhergestellt.

— An den Herzog von Ratibor hat der Kaiser aus Anlaß des fünfzigjährigen Herzogsjubiläum deselben folgendes Handschreiben gerichtet: „Hochgeborener Herr! Am

heutigen Tage sind fünfzig Jahre verflossen, seit Euerer Lieben als erster Besitzer des Mediat-Herzogthumes Ratibor den Preussischen Herzogstitel führten. Ich kann es mir nicht versagen, Euerer Lieben zu diesem für Sie und Ihre Nachkommen so bedeutungsvollen Tage meine aufrichtigsten Glückwünsche auszusprechen und dabei zugleich wiederholt meine Anerkennung für die erprießlichen Dienste zum Ausdruck zu bringen, welche Euerer Lieben in altbewährter Treue und Anhänglichkeit an mein Haus sowohl dem Staate, wie Ihrer Heimath rühmlich geleistet haben. Indem ich Sie meiner ferneren Huld versichere, verbleibe ich mit besonderer Werthschätzung Euerer Lieben freundwilliger Wilhelm.“

— Auf dem Socialistenkongreß in Halle beantragt am Donnerstag mehrere Berliner Vertreter eine sofortige Abänderung des Parteiprogrammes und bezeichneten sieben Punkte als reformbedürftig. Der Kongreß nahm schließlich die von Vieblnecht beantragte Resolution an, wonach der Antrag auf sofortige Programm-Revision zurückgezogen und der Parteivorstand beauftragt wurde, dem nächsten Parteitage ein revidirtes Programm vorzulegen. Es folgte alsdann eine längere Debatte über den neuen Organisationsentwurf, welcher zuletzt angenommen wurde.

— Bei der Erziehungswahl zum Preussischen Landtage in Wahlkreise Ebing-Marientburg wurde Hofjägermeister Graf Dohna (kons.) mit 281 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat Justizrath Palleske (frei.) erhielt 171 Stimmen.

— Das Gesammtpräsidium des Reichstages wird dem Grafen Molke am 26. October zu seinem 90. Geburtstag mündlich Namens des Reichstages beglückwünschen. Die Deputationen sollen möglichst gruppenweise gratulieren, um den greisen Feldmarschall nicht zu sehr zu ermüden.

— Zwei Kriegsschiffe hat die englische Regierung nach Witu in Ostafrika abgeandt, um die Euahelis, welche die deutsche Expedition Rünkel ermordeten, zu bestrafen.

— Der Reichskommissar für Deutsch-Südwestafrika, Dr. Göhring, ist in Berlin eingetroffen. Dr. G. geht als deutscher Generalkonsul nach Port-au-Prince, so daß also ein neuer Reichskommissar ernannt werden muß. Vorläufig führt der Referendar Nels dort die Geschäfte.

— Die deutschen Panzerschiffe „Kaiser“, „Preußen“, Friedrich Karl“ und der Aviso „Weil“ sind am Donnerstag unter dem Kommando des Admirals Schröder auf der Rhede von Southampton eingetroffen und verbleiben dort bis Montag. Admiral Schröder stattete die üblichen amtlichen Besuche ab und empfing die Gegenbesuche der britischen Officiere.

— Die große Ausstellung in Bremen ist Mittwoch geschlossen worden.

— In Liverpool in England hatten die Fleischergesellen die Arbeit niedergelegt. Die Meister sandten Werber nach Deutschland, besonders nach Hamburg. Obwohl nun die hiesigen Agitatoren unausgesetzt die Solidarität der Interessen der Arbeiter betonten, ließen sich doch zahlreiche Hamburger Gesellen für Liverpool gewinnen.

— Schweiz. Wegen der Verfassungsrevision im Canton Tessing hat am Donnerstag eine neue Konferenz begonnen. Die Arbeit wird mühsam werden, da keine Partei zur Nachgiebigkeit geneigt ist.

— Oesterreich-Ungarn. Den durchaus gerechten Ansprüchen, welche die deutschen Abgeordneten auf dem wieder eröffneten böhmischen Landtage erheben, treten die Czechen sehr feindselig und ablehnend gegenüber. Wie unter diesen Verhältnissen der deutsch-czechische Ausgleich eine Thatsache werden soll, ist nicht recht abzusehen. Es ist leicht möglich, daß die Deutschen kurzen Prozeß machen und aus dem Landtage wieder ausscheiden. — Bezüglich der Neuregelung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben bisher nur vertrauliche Vorbesprechungen stattgefunden. Zu bestimmten Verhandlungen sind die Dinge noch nicht gediehen.

— Italien. Der englische Botschafter Lord Dufferin hat dem Premierminister Crispi in Neapel einen Besuch abgestattet. Die Wieder-aufnahme der italienisch-englischen Kolo-

niaalverhandlungen dürfte in nächster Zeit schon erfolgen.

— Frankreich. Die französische Budgetkommission untersucht anbauern mit großem Eifer, wie sich die Staatsausgaben vermindern lassen. Gefunden hat man noch nicht viel. — In Firminy bei St. Etienne haben die streikenden Bergarbeiter Krawalle verursacht, zu deren Unterdrückung Militär herbeigezogen wurde, welches die Bergwerke besetzt hält. — Die Stellung des Finanzministers Rouvier ist erschüttert. Derselbe dürfte durch den Minister Constanz ersetzt werden.

— 20 Generale sind mit einem Male pensionirt, weil dieselben sich bei den Manövern nicht selbstthätig gezeigt haben. — Wegen des bevorstehenden Besuchs des Königs Leopold von Belgien in Berlin sind die Pariser Zeitungen in großer Aufregung. König Leopold ist nämlich der Chef der in Colmar stehenden Dragoner und wenn er diese Uniform in Berlin trüge, so wäre das für Frankreich natürlich eine „gräßliche Beleidigung.“ Zum Glück wird sich der belgische König wenig um die Wünsche der Franzosen kümmern. — Nach Pariser Meldungen soll Italien seine Absicht, Tripolis in Nordafrika zu besetzen, kundgegeben haben. An der Gegendichte ist kein wahres Wort.

— Niederlande. König Wilhelm ist thatsächlich regierungsunfähig. Zur Einsetzung einer Regentschaft werden die Generalstaaten einberufen werden. Zuerst soll der Staatsrath die Regierung führen und dann dieselbe durch Gesetz der Königin Emma übertragen werden. In Luxemburg wird dann der Herzog von Nassau wieder Regent.

— Rußland. Das Kultusministerium hat beschlossen, den lutherischen Predigern in den baltischen Provinzen die bisher gezahlten staatlichen Jahresgehälter zu entziehen, eben weil sie keine Eideraffen werden wollen.

— Orient. In Konstantinopel werden in Folge der armenischen Verwöhrungen fortgesetzt viele Armenter verhaftet. Die Gefangenen sind zum Theil gefoltert, um ihre Mitschuldigen zu verrathen, und haben ausgesagt, daß russische Unterthanen die Anstifter der armenischen Gewaltthaten waren. Aus Armenien werden Ausschreitungen der Türken gemeldet. So wurden vier jungverheirathete Christinnen von türkischen Soldaten fortgeschleppt. — In der serbischen Volksvertretung sollen die trüben Verhältnisse der Königsfamilie zur Sprache kommen.

— Sien. In verschiedenen Theilen Chinas sind zwischen dem Militär und der Bevölkerung Zusammenstöße vorgekommen in Folge von Verjucken, eine höhere Steuer auf Opium einzuföhren. Zu Hoifow sind auf beiden Seiten viele Personen getödtet worden.

Bermischte Nachrichten.

* (Wie die Mietzen in Berlin gesteigert sind.) ergeben Veröffentlichungen aus einer amtlichen Statistik. Dieselben häußer, welche 1868 7 Millionen Mark Mietze brachten ergaben 1877 11 Millionen und 1890, nachdem freilich zahlreiche Umbauten stattgefunden haben, 15 Millionen.

* (Ein kaum glaubliche Kohheit) wird aus dem eilfjährigen Wingerdorfe Zellenberg gemeldet: Die Frau des Leihers Adermann wurde am hellen Tage von einem fremden Manne überfallen und mit einer Art am Kopf verwundet. Die junge Frau, die allein im Hause war, warf sich entschlossen auf ihren Angreifer und umfaßte denselben. Beide fielen zu Boden. Ein großer Schuß, welcher gesehen hatte, wie seine Herrin überfallen wurde, riß sich von der Kette los und stürzte sich auf den Banditen. Die Frau konnte sich nur losmachen und auf die Straße eilen ein alter Mann, Namens Rudof, aus Zellenberg herbei, welcher einen fürchterlichen Krampf in den Händen erhielt, dann ein junges Mädchen, welches an der Hüfte verwundet wurde. Endlich kam eine ganze Schaar mit Knütteln und Haden bewaffneter Männer und Frauen an. Es entspann sich ein erbitterter Kampf, in welchem der Räuber aber die Oberhand behielt und noch mehrere Personen mit der Art niederhüllte. Schließlich holte der Bruder des Wirtes einen Revolver herbei und gab drei Schüsse auf den wild um sich schlagenden Mörder ab. Dieser stürzte am Kopf und in die Brust getroffen zu Boden; aber man hatte dennoch die größte Mühe, ihn zu überwältigen und zu fesseln. Als der herbeigeholte Arzt den Verwundeten nach dem Beseugen seines Angrißes fragte, erwiderte derselbe, er habe nur die Absicht gehabt, Jemanden aus Zellenberg aus dem Leben zu bringen. Edelmüthige Wunden haben die Revolverkugeln dem Mörder nicht zugefügt.

Anzeigen.

Im Namen des Königs!

In der Strafsache gegen den Handarbeiter **Friedrich Ernst Hoppe** zu Büntzendorf, geb. den 31. März 1853 zu Alttranstädt, wegen **Beleidigung** hat das königliche Schöffengericht in Merseburg in der Sitzung vom 2. October 1890, an welcher Theil genommen haben:

1. von **Borcke**, Amtsgerichts-Rath, als Vorsitzender,
 2. **Forn**, Glasermeister,
 3. **Feuer**, Kaufmann, als Schöffen,
- Reinefarth**, Bürgermeister, als Beamter der Staatsanwaltschaft,
Arndt, Assistent, als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt: daß der Angeklagte der **Beleidigung des Gensdarmen Brünner** in 2 Fällen, und zwar in einem Falle der öffentlichen Beleidigung, schuldig und deshalb unter Verurtheilung in die Kosten des Verfahrens mit einer Geldstrafe von 20 Mark, im Nichtzahlungsfalle 4 Tagen Gefängniß, zu bestrafen, dem Beleidigten auch die Befugniß zuzusprechen, den entscheidenden Theil des Urtheils binnen 2 Wochen nach der Rechtskraft einmal auf Kosten des Angeklagten in den beiden hiesigen Localblättern bekannt zu machen.

von Borcke. Arndt.

Bekanntmachung.

Die redimirte und dechargierte **Rechnung der Kirchengemeinde St. Bitt-Altenburg** für das Rechnungsjahr 1. April 1889/90 liegt während der Dauer von 14 Tagen bei unserm Rentanten, Herrn Gemeindefürsorge **Leonhardt**, für unsere Gemeinde-Angehörigen zur Einsicht offen.

Merseburg, den 9. October 1890.

Gemeindefürsorge von St. Bitt-Altenburg.
 Delius.

Kirchlicher Verein St. Maximi.

Montag, den 20. October, Abends 8 Uhr im „Herzog Christian“
General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungslegung und Festsetzung der Ausgaben. 3. Wahl des Vorstandes. 4. Wahl der Delegirten zum Verbands. 5. Besprechung der Angelegenheit bez. der neu zu errichtenden Herberge zur Heimath. 6. Mittheilungen über den Jünglings-Verein. 7. Volksbibliotheks-Angelegenheit. 8. Fragelasten und Festsetzung der Familienabende.

Der Vorstand.

Wohnungs-Vermiethung.

Die 1. Etage im Hause **Annenstr. Nr. 1** ist sofort zu vermieten und zum 1. November cr. zu beziehen.

Näheres durch den Concursverwalter **Carl Rindfleisch**, Burgstraße 13.

Wohnungen zu vermieten.

In dem Hause **verlang. Annenstr. 1** sind mehrere Wohnungen zu vermieten und sofort zu beziehen.

Näheres durch **Carl Rindfleisch**, Burgstraße 13.

Ein Haus im Bürgergarten, 8 Räume, ist sofort zu vermieten und zu beziehen.

Herrschaftliche Wohnung.

Durch Verlegung des Herrn Kreis-Bau-Inspect. **Wastan** ist die **II. Etage** im Hause **Lauchstedterstraße Nr. 2** anderweitig zu vermieten. Hierzu gehört auch ein Pferdestall für drei Pferde nebst Wagenremise, Stroh- und Futtergelaß, doch können diese Räume auch getrennt vermietet werden.

Näher. i. Societäts-Bureau Lauchstedterstr. 7 a.

Eine herrschaftliche Wohnung mit Balkon, acht Zimmern, mehreren großen und kleinen Kammern und Zubehör noch zu vermieten, auf Verlangen auch getheilt.

Oberaltenburg 7.

3000 Mark

werden auf sichere Hypothek v. sofort gesucht. Zu erf. d. d. Kreisblatts-Expedition.

Ein gutes bequemes Sopha billig zu verkaufen.

Karlstraße 6 I.

Aerztekammer der Provinz Sachsen.

Der Vorstand der Aerztekammer der Provinz Sachsen macht hierdurch den Aerzten der Provinz bekannt, daß die Wahlen zur Aerztekammer für die Jahre 1891—93 am 22. November d. J. stattfinden werden.

Es sind zu wählen laut Verfügung Sr. Excellenz des Herrn Oberpräsidenten 16 Abgeordnete und 16 Stellvertreter, und zwar:

- für den Regierungsbezirk Magdeburg 7 Abgeordnete und 7 Stellvertreter,
- für den Regierungsbezirk Merseburg 7 Abgeordnete und 7 Stellvertreter,
- für den Regierungsbezirk Erfurt 2 Abgeordnete und 2 Stellvertreter.

Die wahlberechtigten Herren Aerzte werden demgemäß aufgefordert, ihre Wahlzettel bis zum

22. November d. J.

an den Vorstand einzusenden, und zwar:

- für den Regierungsbezirk Magdeburg an den Herrn San.-Rath Dr. **Bette**-Magdeburg,
- für den Regierungsbez. Merseburg an den Herrn Geh. San.-Rath Dr. **Hüllmann**-Halle a/S.,
- für den Regierungsbezirk Erfurt an Herrn San.-Rath Dr. **Brehme**-Erfurt.

Der Vorstand empfiehlt, dabei folgende Wahlvorschriften zu beachten:

1) Wahlberechtigt sind nur die Aerzte, deren Namen in der im Monat Juni öffentlich ausgelegten Liste enthalten sind.

2) Jeder Wahlzettel muß Namen, Stand und Wohnort des Wählenden, der von ihm gewählten Abgeordneten und Stellvertreter enthalten und rechtzeitig bis zu dem bekannt gemachten Wahltermin eingereicht werden.

3) Ungültig sind:

- a) Wahlzettel, welche die Person des Wählenden nicht deutlich erkennen lassen, oder von einer nicht wahlberechtigten Person ausgefüllt sind.
- b) Wahlzettel, welche keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten.
- c) Wahlzettel, auf welchen mehr Namen, als zu wählende Personen enthalten sind.
- d) Wahlzettel, welche einen Protest oder Vorbehalt enthalten.
- e) Stimmzettel, in soweit sie die Person des Gewählten nicht ungewisselhaft erkennen lassen, oder den Namen einer nicht wählbaren Person bezeichnen, oder der Angabe entbehren, ob der Betreffende als Mitglied oder als Stellvertreter gewählt worden ist.

4) Gewählt sind Diejenigen, welche die meisten Stimmen auf sich vereinigen. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Loos.

5) Sollte einer der Gewählten die Wahl ablehnen, so tritt an seine Stelle Derjenige, welcher die nächstmeisten Stimmen erhalten hat.

Magdeburg, den 15. October 1890.

Der Vorstand der Aerztekammer der Provinz Sachsen.
 San.-Rath Dr. **Bette**, Vorsitzender.

Bauern-Verein—Merseburg.

25 Versammlung **22** Sonntag, den 19. October, Nachmittags 2 1/2 Uhr im „Tivoli.“

Vortrag des Herrn Director **Glaz** über **Rübenschnigel**. Vortragender, sowie auch der Vorstand glaubt gerade in dieser Zeit mit diesem Vortrage den Rübenschnigel veräussernden Gutsbesitzern in ihrem Nutzen etwas zu bieten, weshalb um reichliches Erscheinen der Interessenten gebeten wird.

Das Zuchtvieh-Importgeschäft von **Karl Krötenherdt** in Plauen beabsichtigt einen **Transport acht Simmenthaler Zuchtvieh** hier zum freihändigen Verkauf zu stellen.

Gutsbesitzer hiesiger Gegend (Mit- u. Nichtmitglieder des Vereins) welche darauf reflectieren, werden gebeten ihre Wünsche in Bezug auf Stückzahl und Alter der zu beziehenden Thiere, entweder dem Schriftführer Herrn **Leichmann** oder in der Versammlung am 19. October mitzutheilen, um dieselben Herrn **Krötenherdt** zur Berücksichtigung zu unterbreiten, damit er geeignete Auswahl zu Gebote stellen kann. Ueber Preis- und Verkaufsbedingung giebt der Vorstand genügende Auskunft.

Der Vorstand.

Invaliditäts- u. Altersversicherungs-

Formulare

- a) Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde,
- b) Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers,
- c) Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen,
- d) Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden

für Behörden und Private nach amtlicher Vorschrift sind zu haben in der

Buchdruckerei von A. Leidholdt,

Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.



Zur Herbstpflanzung

empfehle:

Berebelte Süß- u. Sauerkirschen, Aepfel, Birnen, Reineclauden, Pflaumen, Pfirsich, Aprikosen, Wein.

Canadische Pappeln, Eschen u. Erlen zu billigen Preisen.

Die Baumschule **Zweimen b. Zösch.**
C. Pafsch.

Obst- und Zierbäume

Alleebäume, Zierträucher, Coniferen, Rosen etc. (für Stadtgemeinden außergewöhnlich starke Alleebäume, für größere Parkanlagen außerordentlich starke Solitärbäume, Formobst) sind in großen Mengen, in feinen Sorten, in guter Qualität und zu mäßigen Preisen abgebar. Kataloge auf Verlangen gratis und franko. Gütige Aufträge erbittet

Sofortlieferant Ernst Schmalfuss in **Lichterich b. Weiskens.**

Wier größere Wohnungen sind zu vermieten und zum 1. April 1891 resp. früher zu beziehen. Eine große Etage ist zu vermieten und zum 1. April resp. 1. Juli 1891 zu beziehen.

F. Wolf, Weiskensstraße 4.

VAN HOUTEN'S CACAO.

Bester — im Gebrauch billigster.

1/2 Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolate.
Überall vorrätig.



Köstritzer Schwarzbier

von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen für
Blutarme, Wöchnerinnen, stillende Mütter u. Recon-
valescenten jeder Art, reines hopfenreiches Malzbier,

laut Analyse vom 17. Mai 1890 7.26 Gewichtstheile Malz-
Extract, 3.41 Alkohol, 0.24 Mineralbestandtheile, 0.116
Phosphorsäure enthaltend, eines der gebaltreichsten aller
überhaupt existierenden Biere, vorzüglichstes billigstes Hausgetränk empfiehlt die
(Begründet 1696.) **Fürstliche Brauerei Köstritz.** (Begründet 1696.)
Analyse gratis! Niederlage: Analyse gratis!

Carl Adam, Bierdepot.

Massage.

Heilung durch **Massage** der verschiedenen Nervenleiden, beginnender sowie allgemeiner Nervenlähmung, Nervenreizen (Neuralgie), Nervenentzündung, Schias (Hüftweh), Kreuzschmerzen (Hegenschuh), Muskelverhärtung und Verrentung der Gelenke, Rückgratsverkrümmungen bei Kindern, Muskel-Atrophie (ein eigenthümlicher Muskelschwund), Rückenmarksleiden (sofern dasselbe von Erkältung herrührt), Schwachheit des Magens und Trägheit der Gedärme, Bluthochdruck und der daraus entstehenden Folgen, Frauenkrankheiten, Bleichsucht, Menstruationsstörung etc. — Durch jahrelange Praxis auf dem Gebiete der höheren Technik der **Massage** ist es mir gelungen, gute und große Erfolge zu erzielen.

Ärztlich beglaubigte Atteste sind bei mir einzusehen.
Kuren werden auf Wunsch unter ärztlicher Leitung ausgeführt.

M. Bradel,

ärztlich ausgebildeter und geprüfter Masseur.

Sprechzeit: Sonn- und Markttags von 1/2 11 bis 12 Uhr Vormittags. Nachmitt. 3 bis 4 Uhr. Die übrigen Tagen fällt die Sprechzeit aus.

Meine Wohnung befindet sich **Schmalestrasse 5, 1. Etage**, im früher Dr. Simon'schen Hause.

Auszug aus unserem General-Catalog.

In hochelegant sitzenden

Corsets,

Geradehalter,

Braut-Corsets,

Mädchen-Corsets,

Kinder-Corsets,

Reform-Corsets,

Normal-Corsets,

bieten stets das **Neueste u. Practischste** in grösster Auswahl, von 42 cm. bis 90 cm. zu **allerbilligsten Preisen am Platze.**

Bei brieflichen Bestellungen ist **nur** Angabe der **Tailenweite** erforderlich.

Auswahlsendungen
bereitwilligst.

Emil Plöhn & Co.

Merseburg.

Unsere Verkaufspreise für alle Artikel sind unbestreitbar vortheilhaft und als einzig dastehend zu bekannt, um noch besonders hervorgehoben zu werden. Es ist nach wie vor unser Grundsatz, auf diesem Gebiete stets die **ersten Mode-Erscheinungen** — die grössten Sortimente — die **billigsten Preise** zu bringen. Für die in unseren Schaufenstern ausliegenden **massgebenden Preise** wird jedes Quantum geliefert.

Billige Betten!

Ganzes Gebett (Oberbett, Unterbett, Kopfkissen) 13.50 Mk. empfiehlt

das **Special-Geschäft** von **B. Levi, Roßmarkt 7**, im Hause des Herrn Hufe.

Germanische Fisch-Gross-Handlung.

Lebendfrisch: Seehecht, Schellfisch. Frisch eingetroffen: sämtliche Räucherwaren, ff. Bismarckheringe, ff. Ural-Caviar, Rollmüspse, ff. Delicatess-Heringe, Appetit-Sild. **W. Krämer.**

Rügenwalder Gänsepoekelfleisch, Rügenwalder Gänsebrüste, Echte Frankfurter Würstchen, Teltower Rübchen, Italienische Maronen.
C. L. Zimmermann.

Magdeb. Sauerkohl

empfiehlt **Otto Schauer, Markt.**
Ein junger Mensch, der sich im Schreib- u. Expeditionsfache ausbilden will, findet lobnende Beschäftigung in der Kreisblatt-Expedition.

Das Porzellan-, Glas- u. Steingut-Geschäft von

C. Heidenreich,

Schmalestr. 29, Merseburg, Ecke a. d. Geisel empfiehlt sich einem gebildeten Publikum von Merseburg und Umgegend.

Specialitäten für Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke.

Feine böhmische Glaswaren.

Billigste Bezugsquelle für Wirthschaften in Bierseldeln etc.

Die beste 4- und 5-Pfg.-Cigarre

nur eigenes Fabrikat, bekommt man bei **Dr. Hoffmann, Neumarkt 63.**

Hamsterpatronen

zur **Massenvertilgung** von Hamstern, sowie Gift mit Bitterung für Feldmäuse empfiehlt **M. Waltsgott, Halle a/S.**

Rhein-Wein, eigenes Gewächs, rein, kräftig, weisß & dir. 55 u. 70 Pf., roth 90 Pf., von 25 Lit. an unter Nachnahme direct von F. Wallauer, Weinbergsbesitzer, Kreuznach.

Einzerverkauf von allen ff. **Greizer Damenleiderstoffen, Cachmir u. dergl. aller Farben; Muster fr. Christoph. Röder, Greiz.**

Meuschau.

Sonntag u. Montag, d. 19. u. 20. Oct. **Kirmes.**

An beiden Tagen von **Nachm. 3 Uhr** ab **Tanzmusik.** Empfehle ff. Lagerbier, Deltlerische Brauerei Weissenfels, gut gepflegte Gese und andere kalte u. warme Getränke. Gänse und Hahnenbraten, Obst u. Kaffeeluchen. Um recht zahlreichen Besuch bittet **H. Pöble.**

Feldschlösschen.

Sonntag, den 19. d. Okt., von **Nachm. 3 Uhr** ab **Tanzmusik.** **A. Kiefler.**

Eine **silberne Broche** ist im **Schlössgarten**, oder auf dem Wege von der **Altenburg** nach dem **Dom** verloren gegangen. Der **eheliche Finder** wird gebeten die gegen **Belohnung Mühlberg 1** abzugeben.

Stadttheater Halle.

Sonabend, 18. Oct. Goldfische. Lustspiel in 4 Acten von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg.

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Sonnabend, 18. October. Anfang 1/2 7 Uhr. Der Kurier des Gaaren. — Altes Theater. Sonnabend, 18. October. Anfang 7 Uhr. Die Haubenlerche.

6. Forts.)

(Nachdruck verboten.)

Am Fuß des Aconquija.

Ein Roman von C. Reuter.

Allmählich jähren Elfe jedoch ihrem Zwecke näher zu kommen. Der zugelaufene Deutsche wie die Geschwister den heimathlosen Mann nicht gerade in achtungsvoller Verachtung genannt hatten, begann sein verdrossenes Schweigen abzulegen. Und als er die Unterhaltung seiner Begleiterin endgültig auf sich genommen, gab er damit dem Verhältnis zwischen ihr und ihm, das aus spontanem Mitleid und unwilliger Unterwerfung bestand, mühelos eine andere Wendung. Seine Unterhaltung wies nicht die geringste Aehnlichkeit mit den belehrenden Gesprächen ihres Vaters oder mit Paul Rövers treuherzigem Gepöhl auf. Dieser Fremde warf jedes Wort mit einer nachlässigen Anmuth hin, wie Perlen im Gehren verstreut, die der Andere auflesen mag, wenn er will.

Der verkommene Landstreicher, den Fräulein Elfe Röver besser und zu einem brauchbaren Fabrikaufseher machen wollte, entfaltete vor ihr die Kunst, auch das Gewöhnliche in eine Form zu kleiden, deren kostbarer Schimmer die geheimnissvollen Quellen einer reichen Geistesbildung abhien ließ.

Nach zwei Stunden lehrten Elfe und ihr Begleiter bei der Familie Esteban ein. Man bewirthete sie mit zähem Speckbraten und Mate in Kürbisgefäßen, den einzigen Nahrungsmitteln der Familie, deren Kinderherden nach Tausenden zählten. Doch im Kamp verlag auch der wohlhabende Argentinier sich jegliche Begabtheit.

Heinrichsen schüttelte sich vor Widerwillen, als er beim Fortreiten auf das kahle Lehmbaus zurückblickte, welches sich — den Winden, den Sonnenstrahlen preisgegeben — über dem von Pferdehufen zerstampften, von Unrath bedeckten Boden erhob.

„Haben Sie bemerkt, mit welcher ernsten Schönheit Esteban sein Sattelzeug auf den schmügeligen Falbelrod seiner Donna Tochter hing?“ fragte er Elfe mit unfrommem Lachen.

„Und das Loch von Wohnzimmer mit dem dicken gelben Cigarettenbunnt — wie können sie alle mit einander darin hausen,“ sagte diese ganz bestimmter.

„Homo sapiens — das gemeine Menschenthier!“ rief er. „In einem solchen Hause — in der öden, öden, dünnen, schattenlosen Pampas habe ich ein ganzes Jahr verbracht, zu leben. Es ist mir noch heute nicht klar, ob ich nicht dort an Ekel und Langeweile gestorben bin und nur mein ruhelofer Geist noch in diesem schauerhaften Lande umherstreift.“

Elfe sah ihn zweifelhaft von der Seite an. Sein jegiges Dasein schien ihr nicht minder unbegreiflich.

Er mußte ihre Gedanken errathen haben. Denn er wendete ihr den Kopf zu und ließ seine melancholischen Augen voll auf ihrem Gesicht ruhen.

„Erhabene Göttin der Gerechtigkeit — Ihr Mund redet Wahrheit, auch wenn er schweigt,“ sagte er mit parodistischem Pathos.

„Ja,“ fuhr er leise fort, und seine heifere Stimme verließ, wie der Klang eines zerbrochenen Instruments, seinen Worten einen noch trostloseren Ausdruck, „eine tolle Possen, diese Exzessen der Gemeinheit, im rohen baaren Schmutz, für einen Menschen, der sein Verlangen der Schönheit nachgegangen ist, wie Andere dem Glück . . . der reinen harmonischen Schönheit aller Dinge . . .“

Ich fühle es wohl, wenn Sie ihre jungfräulichen Augen so zu mir aufschlugen, schaudert in Ihrem Herzen die Frage: Wie viel hat er todtegeschlagen — wo silberne Löffel geflohen — die Einrichtung wie vieler Buchtäucher mag er kennen . . . — Beruhigen Sie Ihre liebe Seele. Nichts von alledem ist meine Schuld.

Vor der Schönheit habe ich gekniet, wie Andere vor ihrem Gott! Und der alte Zehova ist eifersüchtig geworden und Frau Venus Urania hat mich armen Gesellen in diesen Tartarus geschleudert!“ Er lachte häßlich.

„Vätern Sie nicht,“ unterbrach Elfe ihn ernst. „Was wollen Sie, er hat nicht schön an mir

gehandelt, der Herr Schöpfer. Er legte mir Göttergeschenke in die Wiege! Daß ich sie gebraucht, war mein Verbrechen!“

Ein reiferer Beobachter würde etwas Eitles, Prahlrisches in der Art und Weise gefunden haben, in der Heinrichsen von seiner Geschichte, mochte sie Unglück oder Schuld in sich bergen, redete. Das junge Mädchen fühlte sich nur unaussprechlich erleichtert von der Versicherung, daß kein schmachwürdiges Vergehen auf dem Haupte ihres Begleiters ruhe.

„Man hatte ein Recht, sich höher zu halten als die gemeine Menge,“ sprach der junge Mann weiter. „Und als man genöthigt war ein Gott — konnte man's nicht bezahlen . . . Eh bien — er machte eine stüchtige Bewegung mit der Hand und nagte an seinem hellblonden Schnurrbart.“

Elfe schweig. So ritten sie eine Weile neben einander.

„Man kann doch manches leisten und manches beginnen, hier im Lande,“ begann Elfe zaghaft.

„Ja, — wenn man die derbe Kraft hat, die rohe Gesundheit wie Ihr Bruder, — oder Geld, oder Verschlagenheit — oder Gemeinheit . . . Geschmack, Geist stehen hier am niedrigsten im Kurse,“ sagte Heinrichsen hochmüthig. „Ich habe es aufgegeben. — Laß fahren dahin, was du nicht halten kannst, und verbiß den ganzen Plunder, wie du am besten vermagst . . .“

„Nein, nein,“ rief Elfe hastig und bewegt. „Nicht so! Ich bitte Sie! — Sehen Sie, manchmal finde ich auch alles so öde und trocken hier, wenn die Leute hier immer nur vom Geldverdienen reden, und von dem, was der Tag bringt und ich meine fast, ich werde es nicht lange in dieser Wüste ertragen können. Aber wieder ist es auch schön zu denken, daß man eine Aufgabe zu erfüllen hat! Daß die höheren Ideen, die man vielleicht in sich trägt, hier und da wie Samen auszustreuen sind — aufgehen wie die Orangenbäume, die man hier umher in den wilden Wäldern findet! Das stärkt mich dann zu der Pflicht des Tages. Und indem man, sich in der Entfugung zu üben, das Unerfreuliche thut, lernt man es darin zur Meisterschaft zu bringen und löst es zuletzt gern!“

Heinrichsen sah etwas zerstreut in die Ferne. „Solche Entfugungslehren sind wohl für gute, artige Mädchen. Sie vergessen, daß ich unter die bösen Buben gehöre!“

„Wenn Sie gar nicht beginnen wollen . . .“

„Ich will schon, wenn ich nur wüßte wie.“

„Vorläufig nur bei uns bleiben!“ rief Elfe herzlich. „Und,“ fügte sie bittend hinzu, „meinen Bruder zufrieden zu stellen versuchen!“

Heinrichsen sah sie freundlich an. Ein blauer Glanz stahl sich wie ein Lichtstrahl in seine traurigen grauen Augen.

„Aber, mein gnädiges Fräulein,“ sagte er plötzlich, „wir müssen ausruhen! Sie sind so blaß geworden und sehen angegriffen aus! Pedro, edler Raballero, weißt Du hier herum keinen Rancho oder eine Estancia?“

Pedro führte sie auf einem Seitenwege einem Gehöfte zu.

Heinrichsen hatte richtig beobachtet: Elses Kräfte waren erschöpft. Sie war so anhaltendes Reiten nicht gewöhnt und ihrem Begleiter von Herzen dankbar, als er vorauseilend die Insaßen der Bestimmung um ein Nachtlager für sie bat.

Bereitwillig wurde es gewährt. (Fortf. f.)

Provinz und Umgegend.

† Raumburg, 16. Oct. Dem Landwirth Scheiding, genannt „der alte Graue“, in Dobichau glückte es gestern Abend, auf dem Anstunde einen feisten, schweren Fuchs zu schießen, der, wie sich bei näherer Besichtigung ergab, ein Halsband mit einem Stückchen Kette trug, also sich irgendwo losgerissen hatte. Der Eigenthümer kann ihn gegen 3 Mt. Schutzgeld bei dem glücklichen Schützen abholen.

† Schulpforta, 15. Oct. Gestern Abend am 14. October Abends 7¼ Uhr beobachtete man ein prachtvolles Meteor von seltener Schönheit. Die Intensität des Lichts war so groß, daß die dadurch bewirkte Beleuchtung der Chaussee von Köben nach Pforta und der Um-

gegend mich veranlaßte, mich nach der Ursache dieser Erscheinung umzusehen. Die Feuerkugel bewegte sich in B.-S.-W., hatte ungefähr den 3fachen scheinbaren Durchmesser des Jupiters, auf den sie sich hinbewegte. Sie hatte die Farbe einer electrischen Vogenlampe. Da dieses Phänomen zweifellos von Vielen gesehen worden ist, so dürfte sich durch Zusammenstellung dieser Beobachtungen die Stelle ergeben, wo es niedergegangen ist.

† Weißenfels, 16. Oct. Die Delegirten der Raanarienzüchtervereine Weißenfels, Raumburg und Zeitz waren am Sonntag hier versammelt, um in eine Berathung über das vom Raumburger Verein entworfene Statut des Verbandes obiger drei Vereine einzutreten. Nachdem verschiedene Abänderungen, Zusätze und Streichungen vorgenommen und die einzelnen Delegirten die Wünsche ihrer Vereine dabei zur Geltung gebracht, fand das Statut die Annahme der Delegirten.

† Halle, 16. Oct. Seit dem 10. d. M. hat sich der Kaufmann Vieber aus seiner Wohnung entfernt, ohne daß über seinen Verbleib bis jetzt etwas hat ermittelt werden können. Es ist daher wohl anzunehmen, daß ihm ein Unglück zugestoßen. Die Familie erbittet daher Nachricht, falls über seinen Aufenthalt etwas bekannt werden sollte.

† Halle, 17. Oct. Der Besuch der Verhandlungen des socialdemokratischen Parteitages seitens des Publikums ist ein fortgesetzt reger. Unter demselben befinden sich viel Reugierige, die lebhaftig deshalb gekommen, um die Führer der Socialdemokraten Deutschlands zu sehen und sprechen zu hören. Es ist nicht zu leugnen, daß dieselben, namentlich Liebknecht, Bebel, v. Vollmar (welcher sich nur an zwei Stellen fortbewegen kann, sonst aber eine charakteristische Erscheinung ist), Auer, Singer, Grillenberger sehr gewandt im Reden sind und sehr wohl wissen, worauf es ankommt, für die Sache der Arbeiterpartei zu bekämpfen. Unter dem zühörenden Publikum befanden sich Männer aller politischen Richtungen, höhere Beamte, wie Gerichts-, Regierungs-, Polizeiräthe, ja gestern sogar ein Polizeipräsident, worauf der Vorsitzende, Herr Diez-Stuttgart, aufmerksam machen zu müssen glaubte, jedenfalls deshalb, um darzutun, daß man wohl wisse, wer sich in der Versammlung befindet. Unter den Zuhörern befinden sich auch eine Anzahl Frauen, meist Angehörige von Socialdemokraten, die wohl mehr aus Reugierde da sind, sonst aber den Verhandlungen mit Aufmerksamkeit folgen. Jeder Zuhörer muß im Besitz einer Karte sein, die er sich vorher an verschiedenen Stellen lösen kann. Dabei wird ihm ein Zettel präsentirt mit dem Bemerkten, etwas zu den Kosten des Parteitages beizutragen. Auf diese Weise sind bereits ansehnliche Beträge gesammelt worden. Rechnet man dazu die Einnahmen beim Commerc, jeder Theilnehmer (mit Ausnahme der Delegirten) hatte ein Programm im Werthe von 20 Pfennigen zu lösen, so mag das Local-Comitee eine ganz besondere Einnahme gemacht haben. Allerdings sind die Kosten, die hier und da entstanden sind, nicht unbedeutend, doch diese hat doch in erster Linie die gesammte Partei aus ihren Kassen-Beständen zu decken. Bis jetzt ist nicht die geringste Störung vorgekommen, trotz des großen Verkehrs am und im „Hofjäger“ widelt sich alles ruhig ab. Im Verhandlungssaale sitzen die Delegirten, darunter die Frauendelegirten, dicht aneinander gedrückt, da der Platz möglichst ausgenutzt werden mußte. Vor der Bühne, auf welcher das Bureau Platz genommen hatte, sitzen an einer langen Tafel dicht aneinander gereiht an 20 Richterstatter, darunter verschiedene, die das Geschäft en masse betreiben. Seitens der Polizeibehörde ist ein Polizei-Commissar zur Ueberwachung der Versammlung abkommandirt, dieselbe hat auch zwei Stenographen n zwecks Fertigung eines amtlichen Berichts entsandt. Die Delegirten und ausländischen Gäste haben in hiesigen Gastwirthschaften Wohnung genommen, die Fraktionsmitglieder und besser Situirten in Hotels, die Mehrzahl der Delegirten in vorwiegend solchen Gasthäusern, in denen Arbeiter-Versammlungen abgehalten werden. Nach

denjenigen zieht es denn auch die hiesigen Socialdemokraten, um mit den Delegirten verkehren zu können und deren Gesprächen zu folgen. Verschiedene Fachvereine haben sich die Anwesenheit dieses und jenes Führers der Partei zu Nütze gemacht, um dieselben in anberaumten Versammlungen sprechen zu lassen. Landsmannschaften finden sich hier und dort nach den Sitzungen zusammen, um sich über verschiedene Punkte zu besprechen und dann gefellig zu verfahren.

† Nieja, 12. Oct. Ueber das Verbrechen, welches hier vollführt worden ist, tragen wir heute nach, daß das Kind, welches am Montag früh aufgefunden wurde, von seinem eigenen Vater zweifellos erdrosselt und dann in die Fluthen der Elbe geworfen worden ist. Am Freitag früh ist der Vater ebenfalls aufgefunden worden. Aus den bei ihm aufgefundenen Papieren ging hervor, daß er der Wollwaarenhändler W. aus Apolda in Thüringen war. Der Schwiegervater des W. hat auf Vertragen Angaben über diesen gemacht, die ihn durchaus nicht in günstigem Lichte erscheinen lassen. Es mag ja sein, daß den W. auch Geschäftsjorgen zu seiner unseligen That getrieben haben, er hat sich aber diese durch einen höchst tadelnswürdigen Lebenswandel selbst zugezogen und sich, als ihm sein Schwiegervater nicht mehr helfen wollte, mit Frau und Kind in die Elbe zu stürzen beschloßen. Von der Frau fehlt bis jetzt jede Spur. Zweifellos hat sie der Unmensch, der sie schon immer nicht gut behandelt hat, entweder auch in die Elbe gestürzt oder sie doch gezwungen, selbst den Tod in den Fluthen zu suchen.

Vocales und Kreisnachrichten.

Merseburg, den 17. October 1890.

§ Die amtliche Ernennung des Herrn Regierungspräsidenten von Pommer-Esche in Trier zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen ist nunmehr endgültig erfolgt.

§ Provinzialsynode. In der gestrigen Sitzung wurde der Antrag des Königl. Consistoriums auf Theilung der Kreisynode Weissenfels und Errichtung einer neuen Kreisynode Hohenmölsen wie bei früheren Beratungen der erstgenannten Kreisynode und der Provinzialsynode im Jahre 1881 abermals abgelehnt, dagegen dem Consistorium anheimgegeben, zur Entlastung des Weissenfeler Superintendenten den Ephoralbezirk zu theilen und einen zweiten Ephoralbezirk in Hohenmölsen anzustellen. Von Interesse war dann der Bericht des Synodalen Prof. D. Beyerschlag-Halle über den Stand der Gustav-Adolf-Sache. Der seit 58 Jahren bestehende Gustav-Adolf-Verein ist seit 46 Jahren in unserer Provinz thätig, in welcher 79 Zweigvereine und 10 Frauenvereine bestehen; die Gesamtmitnahme des Vereins stellt sich für unsere Provinz auf etwa 50 000 M. jährlich. Aus dem durch den Provinzialverein zur Verteilung gelangenden Einnahmedrittel wurde besonders die Diaspora der Provinz in der Umgegend von Erfurt und auf dem Eichsfelde unterstützt. Nachdem noch mehrere Beschlüsse zu einer ersprießlichen Gestaltung des Instituts der Waisenräthe gefaßt waren, wurde am Schluß der Sitzung dem Kassensführer für die Synodalrechnungen von 1887/88 und 1889/90 Entlastung ausgesprochen.

§ Einen schönen Genuß bereitete am 13. und 14. d. Mts. der Preussische Beamten-Zweig-Verein hier selbst seinen Mitgliedern und Gästen gegen ein mäßiges Eintrittsgeld, indem er den Astronomen und Nordlichtforscher Sophus Tromholt aus Christiania zu zwei Vorträgen: „Die Reise des deutschen Kaisers in Norwegen im Sommer 1889“ und „Eine Reise durch den Weltinnenraum“ gewonnen hatte, welche in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“ stattfanden. Beide Vorträge waren durch zahlreiche Bilder belebt. Hätten wir es auch gern gesehen, wenn im ersten Vortrage die Vorgänge in der Umgegend der hohen Reisenden und ihr Verkehr mit den Landes-Einwohnern mehr Berücksichtigung gefunden hätten und für den Windergebieten manche Erklärungen eingetragt worden wären, so müßten wir vom zweiten Vortrage sagen, daß er durch seine Verständlichkeit, seine große Zahl von Bildern u. s. w. unsere Erwartungen weit übertraf. Wir

lernten den luft- und wasserleeren Mond mit seinen ausgebrannten Kratern, die Sonne, den riesigen glühenden Ball mit ihren Flecken und Protuberanzen, die Planeten und schließlich die Fixsterne im fernsten Weltinnenraum auf's Neue kennen; die gewaltigen Entfernungen, mit welchen auf diesem Gebiete zu rechnen ist, wurden uns zum Bewußtsein gebracht.

§ Kaiser-Halle. Die für gestern Abend angekündigte Vorstellung der Theater-Direction Nürnberg mußte wegen zu schwachen Besuches ausfallen.

§ Der erste Reiz ist draußen auf freiem Felde gefallen. Wie eine leichte Krystalldecke lag es glühend und blühend auf Sträußern und „Palmen“, und die „Sommertäden“ waren in silberne Perlenstränge verwandelt. Aber bald schwand das annehmliche Bild vor den Strahlen der Morgenröthe, die allmählich durch den Nebel sich Bahn brach. Wer weiß, wie bald fällt der erste Schnee! —

§ Concert. Es ist uns erfreulich, berichten zu können, daß das gestern Nachmittag in unserm Dome stattgehabte Concert zum Besten der Ueberschwemmten in der Elbniederung einen nach jeder Seite hin überaus günstigen Verlauf genommen hat. Die Zahl der Zuhörer war eine so große, daß sowohl Altarplatz wie Schiff der Kirche schon lange vor Beginn des Concertes bis auf den letzten Sitzplatz gefüllt waren, so daß Späterkommende sich mit Stehplätzen begnügen mußte. Das vorzüglich gewählte Programm hatte sich der gelungensten Ausführung erfreuen. Alle Mitwirkenden wetteiferten in dem Bestreben, den Zuhörern einen hohen Kunstgenuß zu bereiten. Vor Allem gibt dies von den als Solisten aufzutretenden kunstgebildeten Damen und Herren aus den höheren Ständen unserer Stadt und Umgebung, nicht minder aber auch von den bei Ausführung der unter Leitung des Herrn Geh. Regierungsr. und Schulrath Haupt vorgebrachten vierstimmigen, bezw. dreistimmigen Gesänge theilnehmigen Damen und Herren, sowie von dem Gynnasial-Chor und seinem Leiter, Herrn Musikdirector Schumann. Sie alle dürfen sich des innigsten Dankes aller Concertbesucher für den Hochgenuß versichert halten und sich des schönen Bewußtseins erheuen, durch den erheblichen finanziellen Erfolg des Concertes zur Vinderung eines Nothstandes beigetragen zu haben.

§ Aufbesserung der Gehaltsverhältnisse. Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, haben unsere städtischen Behörden in sehr anerkennenswerther Weise auf ein Gesuch unserer städtischen Lehrer um Aufbesserung ihrer Gehaltsverhältnisse beschloßen, an Stelle der bisherigen Gehalts-Scala für die städtischen Lehrer eine neue zu entwerfen, welche mit dem Mindestgehalt von 1000 M. bei der Anstellung beginnt und das Höchstgehalt von 2200 M. nach zurückgelegtem dreißigstem Dienstjahre erreichen läßt. Da zu erwarten steht, daß das bald zu erhoffende Volkskammergesetz für die Bemessung der Lehrgerechtfälliger Grundstücke aufstellen wird, welche bei Aufstellung einer Gehalts-Scala maßgebend sind, so soll zwar im nächsten Etatsjahre pro 1891/92 die neuentworfenen Scala noch nicht in Kraft treten, doch soll allen Lehrern resp. Lehrerinnen, unserer städtischen Schulen für das genannte Etatsjahr eine einmalige Zuwendung gewährt werden, deren Betrag annähernd der Aufbesserung entspricht, die ein Jeder Einzelne nach der neuangestellten Scala erhalten würde.

Bermischte Nachrichten.

* (Unfälle und Verbrechen.) Bei Neapel verunglückten sechs Arbeiter in einem Steinbruch. — Hotel Paland in Syratas in Nordamerika ist in der Nacht zum Freitag abgebrannt. Das Feuer ergriff das Treppenhaus und die Corridore. Bevor die Reisenden das Zimmer verlassen konnten. Viele sprangen verzwweifelt aus den Fenstern, Andere erstickten im Rauch. 25 Gäste sind todt, über 50 verwundet. — Auf dem Zwisch-Appell-Kirchhof in Berlin hat sich ein ruhmreicher Speculant, früher ein wohlhabender Mann, zwischen den Gräbern seiner Kinder erschossen. — Hamburg, 15. Oct. Der Hamburger Dampfer „Eryra“ ist gesten, mit voller Ladung von Maroffo kommend, im Canal durch einen Zusammenstoß gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet. — Gerold, 15. Oct. Auf einen hiesigen Schornsteinfegermeister wurden gestern Abend neunhundert zwei Revolverkugeln abgefeuert. Der Zustand des Verletzten soll bedenklich sein. Der Uebelthäter ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden.

* (Auch der liebe Gott muß einen Paß haben.) In Kiew in Rußland hat sich dieser Tage ein merkwürdiger Vorfall ereignet, man hat dort den Herrn

Jesus Christus zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt. Vor einigen Monaten tauchte nämlich in der Umgegend von Kiew ein Mann auf, welcher aller Welt verkündete, er sei Jesus Christus, Gottes Sohn, der auf die Welt gekommen sei, die Menschheit zu erlösen. Unter dem unwissenden Randvoll war sein Erfolg ein ungeheurer und zahllose Gläubige strömten herzu, um seine engelischen Wunder zu bestaunen, welche darin bestanden, daß er Wasser verschluckte und aus der Nase armer Mischtschi Kometenflüsse regnen ließ. Trotz seiner übernatürlichen Kräfte war er aber nicht im Stande, sich einen ordnungsmäßigen Paß zu besorgen und dieser Mangel wurde sein Verderben. Ein ungläubiger Roman von Polizist accretierte ihn, er kam vor den Polizeirichter und wurde trotz seiner Versicherung, er sei Gottes Sohn, zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt, weil, wie der Richter ansah, im heiligen Rußland nicht einmal Gottvater selber das Recht habe, frei herumzugehen, ohne einen ordnungsmäßigen vom Gouvernement ausgefertigten Paß.

* (Ueber ein Lasso-Duell) mit furchtbarer Ausgung zwischen zwei jungen Mexikanern wird aus Kansas City berichtet: Die beiden Männer, Anbeter derselben Schönheit, trafen sich, von mehreren Freunden begleitet, in einer stillen Mondschimmacht in der Prairie. Die Pferde wurden einander gegenüber gestellt, so daß die Köpfe derselben sich berührten. Auf ein gegebenes Zeichen ritten die Kämpfer an einander vorbei, bis eine Distanz von etwa 20 Yards erreicht war, wendeten um und waren zum Angriff fertig. Den Lasso in der Hand verfolgte jeder die Bewegung seines Gegners flüchtig erlöste ein zisches Geräusch, und ein Lasso flog, von gestrichelter Hand geschleubert, durch die Luft. Doch der Gegner, nicht weniger gewandt, sah den Wurf und entging durch eine schnelle Bewegung der gefährlichen Schlinge. Bevor die Leine eingezogen werden konnte, war der andere Lasso geworden, doch auch dieser Wurf mißlang. Dieses Spiel dauerte mehrere Minuten. Auf einmal sandte der kleinere der beiden Männer seine Leine peisend durch die Luft; der Andere hob seinen Arm, um die Schlinge abzuwehren, doch fiel dieselbe über seinen Kopf und seine Arme und wurde mit einem Ruck festgezogen. Alles dies geschah in kaum einer Sekunde. Beide Pferde waren in vollem Galopp, als die Schlinge angezogen wurde. Der unglückliche Duellist wurde aus dem Sattel gerissen und da sein Fuß auf irgend eine Weise im Hügel festgeklammert war, hing er zwischen den Pferden und schrie laut auf vor Schmerz. Die Pferde zogen mit aller Kraft nach entgegengesetzten Richtungen, als ob der Rüter entwei werden sollte. Der Anblick war entsetzlich. Der Sieger brüllte wie ein Dämon und trieb sein Pferd zu erhöhten Anstrengungen an, als plötzlich der Fuß des Besiegten dem Hügel entglitt und dann der 20 per von dem davonsprengebenden Pferde des Gegners über den Boden geschleift wurde, bald nur noch eine formlose Masse bildend. Kurze Zeit darauf konnte man den Sieger im Hause seiner Schönen mit dieser schmerzigen und lauten Hören, während draußen auf der Ebene der Körper des Opfers lag. Im Lande selbst wurde von dem Duelle wenig Aufhebens gemacht.

Theater und Musik.

— Emil Gäge, der erste deutsche Tenor der Gegenwart, untermietet augenblicklich, nachdem er durch Jahre langen Theatercontract hieran verbunden war, seine erste Concertreise. In allen Städten, die bisher besucht wurden, erlebte der Künstler Triumph auf Triumph, und trotz überall erhöhter Eintrittspreise sind die Säle ausverkauft.

Todesfälle.

— Der sächsische Justizminister von Abelen ist im Alter von 64 Jahren gestorben. Er hatte den Posten seit 1871 inne.
— Der conservativere Abg. Dr. Drechsler (Goslar-Berkefeld) ist gestorben.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Brandenburgische Rentenbriefe. Die nächste Auslösung findet Mitte November statt. Gegen den Course ist auf ca. 3 1/2 p C. bei der Auslösung zu ermitteln der Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französischer Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 9 Pf. pro 100 M. art.

Wetterbericht des Merseburger Kreisblatts.

Wetter-Ansichten auf Grund der Berichte der deutschen Genearie in Hamburg. (Nachdruck verboten!)
18. October. Nebel oder Nebeldunst, dann meist heiter, kalte Luft, vielfach Nachfröste, fetter die starker u. stürmischer kalter Wind, Sturmwarnung für die Küsten.

Gottesdienst-Anzeigen.

Am Sonntag den 19. October 1890 predigen:
Dom: Sonnt. 1/10 Uhr: Einführung des festes Dompredigers und Stifts-Superintendenten. Marius durch Herrn General-Superintendenten Schulze. Der Nachmittags-Gottesdienst fällt aus. Sonntags 11 1/2 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Herr Superintendent. 3 Uhr aus Galderstadt.
Stabt: Sonnt. 1/10 Uhr: Diac. Bloch. Nachm. 2 Uhr: Camb. Gerold. Früh 8 Uhr: Reiche und Abendmahl. Paf. Werber. A. Melung. Einfammlung der Collee zur Beschaffung von Schulbüchern für arme Schüler der II. Bürger-Schule. So mittags 1/10 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Abends 8 Uhr: Jünglings-Verein.
Athenburg: Früh 10 Uhr: Pastor Delius. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-Gottesdienst.
Womatz, den 20. d. M., Abends 8 Uhr: Uebung des Kirchenchores.
Neumarkt: Früh 10 Uhr: Camb. min. Gerold.